

Auf einen Blick: Gesundheitsförderung

Gesundheit beginnt vor der Wohnungstür – Wohnungsgenossenschaften als Gestalter gesundheitsfördernder Quartiere

1. Ausgangslage

Gesundheit wird nicht nur im Gesundheitswesen gemacht. Sie entsteht dort, wo Menschen leben, wohnen und ihrem Alltag nachgehen. Das Wohnumfeld spielt dabei eine entscheidende Rolle: Bewegung, Begegnung und Stressbewältigung sind eng mit der Gestaltung von Quartieren verbunden.

Wohnungsgenossenschaften tragen Verantwortung – und haben zugleich große Chancen: Durch gesundheitsfördernde Quartiersgestaltung können sie das Wohlbefinden ihrer Mitglieder verbessern, soziale Strukturen stärken und den Unternehmenswert langfristig sichern.

2. Handlungsfelder der Gesundheitsförderung im Wohnumfeld

Barrierefreiheit & Zugänglichkeit:

- Barrierearme Eingänge, Aufzüge und Wegeführungen
- Sitzmöglichkeiten für Ältere und mobilitätseingeschränkte Personen

Grünflächen & Freiräume:

- Gemeinschaftsgärten und bepflanzte Innenhöfe
- Ruhezonen und Rückzugsbereiche zur Stressreduktion
- Bäume und Begrünung zur Verbesserung der Luftqualität und des Mikroklimas

Bewegungsförderung:

- Spiel- und Bewegungsflächen für Kinder und Jugendliche
- Fitness- und Bewegungsangebote im Quartier (z. B. Outdoor-Fitnessgeräte, Bewegungsparcour)
- Förderung aktiver Mobilität (z. B. Fahrradstellplätze, Rollatorboxen)

Soziale Unterstützung & Begegnung:

- Treffpunkte und Begegnungsstätten für alle Generationen
- Förderung nachbarschaftlicher Netzwerke (Cafés, Vereinsräume, Mehrzweckräume)
- Angebote gegen Vereinsamung, insbesondere für Ältere

Prävention & Information:

- Kooperation mit Krankenkassen und Gesundheitsdiensten für Präventionsangebote
- Informationsveranstaltungen zu Ernährung, Bewegung, Stressmanagement
- Gesundheitslotsen oder Soziale Kümmerer als niedrigschwellige Ansprechpartner

3. Nutzen für die Genossenschaft

Gesellschaftlicher Nutzen:

- Verbesserung der Lebensqualität
- Förderung von Teilhabe und Integration
- Stärkung des Gemeinschaftsgefühls

Unternehmerischer Nutzen:

- Höhere Attraktivität der Bestände
- Längere Verweildauer der Mitglieder
- Imagegewinn durch soziale Verantwortung
- Beitrag zu ESG-Zielen („S“ = Social) und Nachhaltigkeitsberichterstattung

4. Konkrete Beispiele

- Sitzbank im Außenbereich: fördert soziale Kontakte und ermöglicht Erholung
- Gemeinschaftsgarten: stärkt nachbarschaftliche Netzwerke, fördert Bewegung
- Ruhezonen und grüne Innenhöfe: reduzieren Stress und tragen zu besserer Luftqualität bei
- Präventionsangebote im Quartier: z. B. Bewegungsgruppen, Ernährungskurse

5. Fazit und Empfehlung

Gesundheitsfördernde Quartiersgestaltung ist kein Luxus, sondern eine Investition in die Zukunft der Genossenschaft. Sie verbindet den sozialen Auftrag mit ökonomischen Vorteilen: Zufriedene Mitglieder, stabile Mietverhältnisse, starke Nachbarschaften und ein positives Unternehmensimage.

Empfehlung:

- Gesundheitsförderung strategisch im Unternehmensziel verankern
- Pilotprojekte im Quartier umsetzen und evaluieren
- Kooperationen mit Gesundheitsakteuren (Krankenkassen, Sportvereine, Kommunen) nutzen
- Erfolgsbeispiele sichtbar machen und für Mitglieder kommunizieren